

16. Juni 2010

TITELSEITE:

KANTON BERN

Millionen für Spitalgeräte

Die Spital Netz Bern AG erneuert für 15,5 Millionen Franken ihre zum Teil stark veralteten Radiologiegeräte. Das habe aber nichts mit Wettrüsten zu tun, sagen die Spitalchefs.

HEUTE, SEITE 4:

Landspitäler auf Einkaufstour

Die Spital Netz Bern AG schafft für Riggisberg einen Computer- und für Aarberg einen Magnetresonanztomografen an. Ist das Wettrüsten? Die Spitalchefs wehren sich gegen einen solchen Vorwurf.

Das grösste Regionale Spitalzentrum des Kantons Bern, die Spital Netz Bern AG, investierte in den letzten Monaten 15,5 Millionen Franken in die Erneuerung ihrer Radiologiegeräte. Die Spitalleitung bestätigt entsprechende Gerüchte. Die Geräte seien zum Teil deutlich überaltert gewesen. Die Investitionssumme enthält auch die Baukosten sowie die Kosten eines neuen Bild-Systems, das alle Standorte von Riggisberg über Bern bis Aarberg umfasst und über das die Bilder der Röntgen- und Tomografiegeräte digital ausgetauscht – zum Beispiel auch mit dem Inselspital – und zentral beurteilt werden können.

Wegen des Kostendrucks?

Zu reden gibt in der bernischen Spitalszene, die ohnehin in Unruhe ist, vorab ein Aspekt des Projekts. Das Spital Netz hat für die Standorte Riggisberg und Aarberg Radiologiegeräte angeschafft, die dort bisher nicht im Einsatz standen: einen Computertomografen (CT) für Riggisberg und für Aarberg einen Magnetresonanztomografen (MR), der relativ leistungsstark ist (3 Tesla). Betreibt das Spital damit ein kostspieliges Wettrüsten, um sich für die neue Spitalfinanzierung ab 2012 zu positionieren, die den Kostendruck erhöhen wird und schon lange ihre Schatten vorauswirft?

Auch eine juristische Frage

«Überhaupt nicht», wehrt sich CEO Fredy Furrer. Er begründet die beiden Käufe unterschiedlich. Zuerst zu Riggisberg: Das Kleinspital erhalte einen CT, weil ein Akutspital heute keine Notfallaufnahme mehr ohne ein solches Gerät führen könne, wie auch Radiologiechef Urs Vogt erklärt. Ohne CT-Bilder könnten viele Fälle nicht mehr beurteilt werden, womit der Wert einer Notfallstation abnehme, die der Bevölkerung viel bedeute. Furrer und Vogt betonen auch, ohne CT könne sich ein Arzt juristisch nicht richtig absichern. Furrer berichtet von einem Fall, der sich vor rund fünf Jahren «in einem Berner Landspital» ereignet habe (genauer will er nicht werden): Eine Frau sei verstorben, weil ihr Zustand bei der Notfallaufnahme nicht richtig habe eingeschätzt werden können – weil das Spital keinen CT gehabt habe. Laut Furrer musste das Spital eine Entschädigung an die Familie bezahlen.

Die Spitalchefs streiten nicht ab, dass der CT in Riggisberg – ein Occasionsgerät – durchaus auch die Anziehungskraft des Standorts erhöhen soll, der wegen seiner relativ hohen Kosten unter grossem Druck steht. Der CT sei insofern ein Beitrag an das Überleben des Standorts Riggisberg. Gemäss Furrer schickten nämlich bisher viele Hausärzte aus der Region ihre Patienten nach Thun, weil es in Riggisberg keinen CT gegeben habe.

Ohne MR kein Netzwerk

Und warum braucht Aarberg ein MR-Gerät? Der ärztliche Direktor des Spital Netz, Stefan Grunder, verweist auf die zunehmende Bedeutung der Ärztenetzwerke (Managed Care), die in der Gesundheitspolitik auf breiter Front propagiert werden. So gingen das Spital Aarberg, ein Seeländer Hausärztenetz und eine namentlich nicht genannte Krankenkasse eine Kooperation in der Radiologie ein. Die Hausärzte schicken ihre Patienten ins Spital zum Röntgen oder in die «Röhre»; das Spital erhöht den Umsatz und lastet die Geräte sowie das Personal besser aus; die Krankenkasse beziehungsweise deren Versicherte erhalten einen Rabatt. «Die Hausärzte und die Krankenkasse wären diese Cooperation nicht eingegangen, wenn wir in Aarberg kein MR-Gerät hätten», sagt Grunder.

Und warum können sich die Patienten nicht im Spital Biel untersuchen lassen? Bisher liess das Spital Netz in der Tat Patienten auswärts untersuchen, im Seeland, aber auch in Bern; meistens habe man sie dann aber in Privatspitäler geschickt, so Furrer. Dieser Zustand sei jedoch «nicht haltbar».

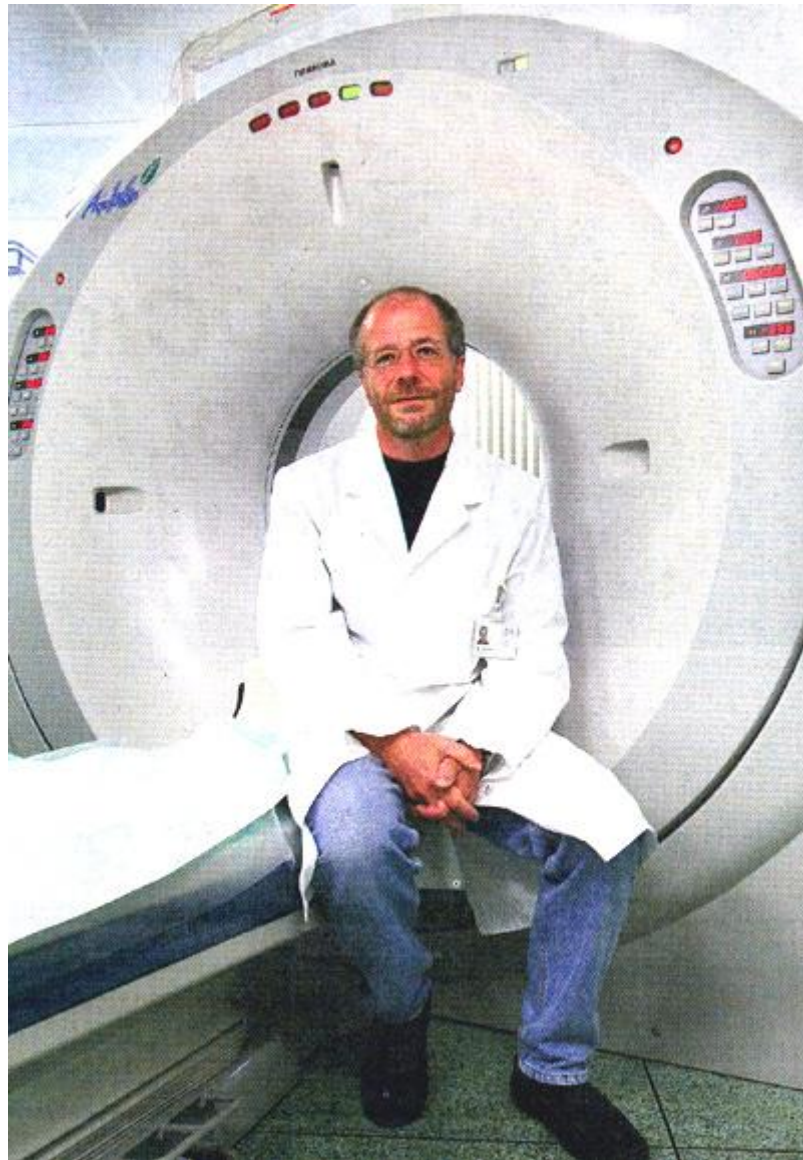
«Ohne Computertomografen können viele Fälle nicht mehr beurteilt werden.»

Urs Vogt

Furrer weist den Vorwurf zurück, sein Spital kaufe teure Geräte und spare beim Personal, das stagnierende Löhne beklagt. Er betont, die Investitionen würden aus Geldern bezahlt, die eigens für Bauprojekte und Gerätekäufe vorgesehen seien und gemäss Gesetz nicht für anderes – Löhne etwa – verwendet werden könnten. Zudem habe der Patient ein Anrecht darauf, auch in einem öffentlichen Spital mit qualitativ dem aktuellen Stand entsprechenden Geräten untersucht zu werden.

Das Spital Netz hat den Kanton nach eigenen Angaben früh über die Investitionen informiert. Die Öffentlichkeit habe man in den nächsten Tagen auch von sich aus informieren wollen. Das Spital ist inzwischen sensibilisiert: Vor gut einem Jahr stiess ihr Plan, ein PET/CT-Gerät anzuschaffen, auf grosse Kritik. Das Spital liess die Idee schliesslich fallen; offiziell nach einer Neubeurteilung aus eigenem Antrieb – inoffiziell wegen des grossen Drucks von Politik, Verwaltung und Konkurrenz.

FABIAN SCHÄFER



Im Spital Riggisberg: Radiologie-Chef Urs Vogt vor dem Occasions-Computergrafen. Christian Pfander

Artikel gleichentags auch im Bieler Tagblatt (Kanton Bern, Seite 11) erschienen.

© Berner Zeitung